



LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Zeichnung von Kati Soto

Ein neues Kapitel



Das Sachverständigen-Urteil ist angenommen. Die Vorarbeiten für die Verteilung der Lasten, die sich aus ihm ergeben, sind im Gange . . .

FRANZ ROTHENFELDER: DAS KLAGELIED DES WALLOTBAUS

Der guten Spree vertraute Möwen,
Was flattert ihr so bang um mich?
Ihr meine Adler, meine Löwen,
Was schüttelt euch so fürchterlich?
Ihr sträubt Gefieder oder Wäbne,
Ihr krallt euch wütend in den Stein
Und beißt die Schnäbel oder Zähne
In meines Grünspanns milden Schein!

Auf meinem Dach ihr tapfern Reiter,
Du lanzettfrohes Brudergaue,
Was wollt ihr jetzt so zornig weiter
Und standet oben Jahr für Jahr?
Ihr sagt, ihr möchtet euch nicht teilen
Mit Helden, die dem Feld entrückt
Und jetzt so fühl'n zu Eichen eilen,
Von Sonne ihres Volks beglückt?

Sa, alle, alle sind gekommen
(Und ach, ich tröstete mich schon),
Die Huld des Schicksals mir genommen
(Soweit sie nicht von selbst entflohen).
Die blauberillte Vogelscheuche,
Mit der man gern die Kinder schreckt,
Die alte grimme U-bootscheuche,
Die der Geschichte Buch verdeckt.

So aber hat es einst der Meister
Mit mir und deutschem Land gevollt:
Die schönste Kuppel trönte Geister
In würdevollsten Schweigens Gold.
Und an dem Giebel ward geschrieben,
Ich sei dem deutschen Volk geweiht —
O Gott, die Inschrift ist geblieben,
Das deutsche Volk verflucht die Zeit.

Ich will in tapfern Duden warten,
Wenn auch mein Herz vorummer weint,
Bis drüben aus dem grünen Garten
Die ganze Garnitur er scheint.
Otto der Faule — wie sie heißen,
Kein armer Floh legt drauf Gewicht,
Doch kommen werden diese Weissen,
Unmöglich ist's in Deutschland nicht.

Zuweilen werde ich gebeten:
Verzeih, find wir am rechten Ort?
Die Oper möchtet wir betreten . . .
Hier ist der Groll — der Kroll ist dort!
O wär er da! Ich hörte Töne
Und nicht verdamnten Schnodderlaut,
Der ich für Deutschlands beste Söhne,
Für seine Schänder nicht erbaut!

Hymne auf die Reichswehr

So oft die Reichswehr durch die
Straßen zieht mit ihrer Musik (die
aber wirklich nicht gut ist, weil sie
immer zu blechern quäsig schreit, zu
trara-tönig), so oft wird sie freudig
begleitet vom Bürgertum und von
den Proletariern. Und das ist recht
so, dem

1. das Bürgertum hat von der braven
Reichswehr überall soviel Vorteil
gehabt, daß es einfach Dankes-
pflichtig für das Bürgertum ist, diese
brave Reichswehr zu begleiten;
2. das Proletariat hat von der schnei-
digen Reichswehr überall soviel
Schaden gehabt, daß es sehr wohl
zu verstehen ist, wenn es nun auch
einmal etwas Gutes von ihr haben
will, nämlich Musik.

Außerdem ist es für jeden hungrigen,
gepeinigten Menschen eine hoffnungs-
reiche Ergänzung, wohlgenährte, kräf-
tige Leute marschieren zu sehen.

Auch mich ergötzt es immer, die
Reichswehr zu schauen, denn es ist
mir ein gar zu lieber Gedanke, zu
denken, wieviel Tote wohl liegen
bleiben, wenn die vielen Zumsgerewe
alle mal losballern! Heja, und wenn
dann die Franzosen auch losballern,
wenn die Flieger schwirren, wenn die
Gase kommen, und wenn gleich auf
jeder Seite ein paar Millionen
Menschen plötzlich togen — ! Welch
einphänomenaler, wunderbarer Effekt! Hört,
hört! Seht, seht!

Oh, ich wollte, ich wäre Geistlicher! Ei,
wie möchte ich da segnen und beten! Oder
ich wollte, ich hätte Hüttenkanten, Ei, wie
möchte ich da standhaft durchhalten!
Tiefstichauf, mein Volk!

Wieviele haben noch ihr rechtes Bein
und ihr linkes Bein.

Sie wissen es alle noch nicht, daß es süß

Ökonomie

Zeichnung von Fred Knab



„Sag' mal, Männe, wozu bekommen diese Leute
immer zwei Kellen voll aufgefällt? Eine genügt doch
— es schmeckt ja doch eine wie die andere!“

und ruhmvoll ist, für das Vaterland zu
sterben. Ja, daß es überhaupt die eigent-
liche Bestimmung des Menschen nur ist,
daß er aufwache, sich übe, Werte schaffe
und dann freudig sterbe. Seine Hinter-
bliebenen haben dafür den heißen Dant
des Vaterlandes.

Das warte Gott!

Und siehe doch, wie herrlich ist es, wenn
Volk wider Volk losgeht! Dann ist niemand
arbeitslos. Dann hat jeder Beschäftigung.

Der eine tötet, der andere stirbt, der
dritte begräbt ihn, der vierte macht
Munition, der fünfte schnauzt den
sechsten an und kriegt die Treppen
dafür, und der siebente verdient
schweinemäßig viel Geld bei der ganzen
Geschichte. Wirklich, es geht nichts
über einen freisch-föchtlichen Krieg. Wir
brauchen nur noch 93 Professoren,
die uns nachher beschreiben, daß wir
nicht Schuld haben.

Zeitl. Neumann

Seid menschlich . . .

Kurz vor dem Ausbruch des Krieges
konzertierte in einem Berliner Café
eine Kapelle, deren Dirigent sich Henri
du Benannte. Man fand allgemein,
daß der schlane Mann mit den feur-
rigen dunklen Augen und dem langen
schwarzen Haar der Typus des ele-
ganten Franzosen sei. Bis sich Ende
Juli 1914 das Kriegsgewölk zusammen-
zog. Fines Tages gab es im Café
einen furchtbaren Skandal: Das
Publikum wollte das Luftstren des
Franzosen nicht dulden. Itzternd trat
der Dirigent an die Rampe und sagte:
„Verubigen Sie sich, meine Herren,
ich bin ein ebenso guter Deutscher wie
Sie selbst.“ „Warum führen Sie
denn einen fremdschönen Namen?“
brüllten ihm hundert Stimmen zu.
„Das werden Sie begreifen und ent-
schuldigen, meine Herren,“ erwiderte der
Künstler, „wenn ich Ihnen sage, daß mein
wirklicher Name Heinrich Pupte ist.“

ACHTUNG!

Unsere nächste Nummer erscheint als
Reise- und Bade-Nummer

Beiträge von Hans Baluschok, Erms, Florath,
Heinrich Zille, Josef Maria Frank, Erich Weinst
u. a. / Verless. Anstalten, Droschendorfer

Mein Interview mit Heinrich Heine

Von Hans Weismann

„Ach, entschuldigen Sie, können Sie mir wohl sagen, wo hier das Heine-Denkmal ist?“, fragte ich den Schutzmann, der gleich rechts vor dem Hamburger Hauptbahnhof steht.

„Heine — Heine, nee, die Firma ist mir nich bekannt — doch — warten Sie mal, das is doch die Gefrierfleischgesellschaft am Oberhafen — die is es auch nich ... ja, was machen wir denn da?“ Eine alte biederbe Blumenfrau half uns aus der Verlegenheit.

„De sitzt doch in 'nen Kasten, dat is in 'ne Spitalerstraße, hier gliests um 'ne Ecke.“ Und ich wanderte los.

Oa war es. Ein Durchgang in einem kreditfähigen Kaufhaus mit Tabak und Herrenjodens en gros. Und in der Mitte ein hoher grauer Kasten vor einer besten Rückenwand. Ich pochte bescheiden. Keine Antwort. „Armes müdes Herz, geschändetes Anlitz, heilig allen guten Europäern“, begann ich zu deklamieren. Ein leises Lachen unterbrach mich. —

„Hafenleovern Sie nicht, mein Lieber, die Tonart liegt Ihnen nicht“, hörte ich ganz deutlich hinter der Holzwand.

„Guten Tag übrigens, entschuldigen Sie, daß ich Ihnen keinen Stuhl anbieten kann, ich bin etwas mit dem Raum beschränkt.“

„Wie geht es Ihnen?“ fragte ich, um das Gespräch einzuleiten.

„Danke mein Lieber, mir geht es in meiner Schutzhaft recht gut, nur bekomme ich jetzt viel Besuch, seit mich jene netten Dummköpfe populär gemacht haben — vorher kannte mich hier niemand — eigentlich war das ja netter, ich hatte solch schöne Ruhe und konnte allerhand Gedanken nachsagen.“

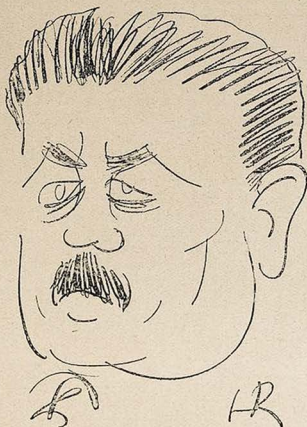
„Was sagen Sie denn bloß zu dem heutigen Deutschland?“ wagte ich zu unterbrechen.

„Fabelhaft amüsant, ich bedauere manchmal wirklich, daß mir meine ehfische Zurückgezogenheit keine neuen Lobgesänge auf den deutschen Philister mehr gestattet.“

Es gibt da allerhand Beachtliches. Vor einiger Zeit kam nachts ein betrunkener Studenthierzvorbereiter mich lange an und rülpste schließlich: „Hier ... du

Männer des Tages

Zeichnung von H. Rißch



Herriot

Judenjunge, lies mal was Aristes“ und dann gab er mir einen Wabslaufwurf von einem Herrn Hitler in die Hand — „ich habe nur bedauert, daß ich nach der Letztüre nicht den Nachschuß der Frau Hammonia zur Verfügung hatte.

Ach ja, ehe ich's vergesse, grüßen Sie Herrn Professor Bartels herzlichst von mir, ich lese im Olymp manchmal etwas von ihm vor, sogar sein kleinerer Landsmann Seibel hat neulich herzlich über ihn lachen müssen, übrigens, haben Sie zufällig einen Knochen bei sich?

„Nein — aber warum, wenn ich fragen darf?“

„Ach ich hätte ihn gerne für einen kleinen Pudel gehabt, der mich jeden Morgen besucht. Er erzählt mir immer das Neueste, ich hätte ihm gerne mal eine kleine Freude gemacht. — Sie wissen ja, ich lebe für diese teutschen Pudel und Wölpe und habe für sie immer viel Sympathie über gehabt.“

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“

„Ja, grüßen Sie bitte Herrn Ludendorff und ich stelle ihm meinen Sockel hier für alle Fälle zur Verfügung.“

„Wird besorgt und sonst noch was?“ Es kam keine Antwort mehr.

Historisches

In den Akten der Regierung Braunschweig ruht folgender Erlaß des Herzogs, seine letzte Regierungshandlung:

Braunschweig, den 21. Okt. 1918. Seine Königliche Hoheit, der Herzog, haben zu bestimmen geruht, daß in allen Fällen, wo das Braunschweiger Pferd zur amtlichen Verwendung als Wappenschild gelangt, bei Neuanschaffungen jeder Art die ältere Form des Pferdes (mit gekemmtem Schweif) zugrunde gelegt wird.

gez. von Wolf Staatsministerium.

Der Mann, dessen Hirn solche Sorgen während des Zusammenbruchs innebeln, war wert, Schwiegerohn des Nidenfalten-Wilhelm zu werden. Aber hat er diese Würde feinerzeit auch mit vorchristensmäßigem Wappenschilden angetreten???

Frau Neureich

erzählte: „Da ich sehr musikalisch bin, habe ich mich neulich auch ein Wachsches Moratorium angehört.“

Wo hast du denn die schönen blauen Augen her ... ?

Zeichnung von H. Rißch



„Melden gehorsamt zurück vom Sturmangriff auf Arbeiterjugend. Leider durch Dolchstoß von hinten — genau wie Erzellenz — am Sieg verhindert!“



„Es war mir ein Vergnügen, Deutschland zu verlassen!“

„Ein Vergnügen? Haben Sie auch die 500 Mark Ausreisegeldgebühr berappt?“

ERICH WEINERT: ZEITGENOSSEN

II. Der Five o'clock

Zur Erfüllung repräsentativer Pflichten empfängt Frau Klaut Herren aus besseren Schichten

in ihrem Musikzimmer aus eichnem Barock zum literarisch-musikalischen Five o'clock wobei sie sich selber am Flügel produziert, doch schon nach zehn Taktten die Noten verliert. Dann rufst sie verlegen mit dem Gefäß und meint, sie wäre so schrecklich nervös, weil sie so von Stimmungen abhängig wäre. Wovaus sie mit einem Duzend Litöre die Wogen der Temperamente glättet und sich in einen Klubsessel bettet.

Herr Klaut stockert sich grunzend die Zähne und schwingt männliche nationale Töne.

Und Willy steht jedem Berehrer offen.

Und Fredy ist schon um halbfielen besoffen. Mit Hadentlappen und Leintankston mimt er „janz feudale Konfervation“.

Am achte fängt Willy an zu glühen und treilet am Flügel Kataphonien.

Und auch Herr Klaut fühlt sein Herz erwarnt,

indem er einen Gast nach dem andern warmt. Er nennt alle Du und olles Kamel und haut eine Mojolika vom Pannet;

indem sich Frau Klaut mit einem Herrn Seisfert über die Volkshewissen ereizert. —

Indem man so politifiziert und schwimelt, hat sich Fräulein Willy inzwischen vertümmelt.

Auch der Herr von der Dünger-Export-G.m.b.H. ist seit zehn Minuten nicht mehr da.

Und Fredy liegt in den Sessel gelenmt und schnarcht und sabbert außs Oberhemd.

Nach einer Weile kommt Willy, zart angehaucht;

auch der vermiste Herr ist wieder aufgetaucht. Unter solcherlei Beschäftigung wird es zwei;

und dann ist der Five o'clock gewöhnlich vorbei.

Demn das erfordert die gute Sitte. Und Herr Klaut sagt beim Abschied: „Meine Herren, ich bitte,

wollen Sie det Dienstmädchen keen Trintfeld jeben!

Die Person hat bei uns jenuch zum Leben. Also bitte, jeben Sie sich bald wieder die Ehre!“ —

Und dann schiebt er seine Gäste in die Nachtatmosphäre. —

Frau Klaut, welche die übriggebliebenen Sardinen verzehet,

meint, so ein bißchen Bildung wär' doch wirklich was wert.

Aber gewisse Leute hätten bloß Sinn für Klamaut

und damit meint sie natürlich Herrn Klaut. Herr Klaut legt sich rülpsend den Schlaf-

anzug an,

mit gebatikten Wämchen und Troddeln dran. Auch die Gnädige schält sich aus dem lila

Korsett; und dann begräbt sie ihr würdiges Fett in Ehebett. —

And in Ampellicht, über der feinen Familie wölbt sich der Bettstimmeln mit der bourbonischen Litte.



„Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen . . .!“ (Schopenhauer)

Todsünde

Die katholische Kirche kennt bekanntlich gewisse Todsünden, für die in der Beichte keine Verzeihung gewährt wird; sie sind in den zur Verteilung gelangenden Beichtzetteln aufgeführt. Einer meiner katholischen Mitschüler war ein Freigeist und ärgerte sich, daß seine Eltern ihn zur Beichte anhielten. Als er einmal wieder zur Kirche gehen

musste, um im Beichtstuhl seine Sünden zu bekennen, sagte er zu uns, seinen Freunden: „Heute habe ich mir etwas Feines ausgedacht, womit ich den Pfaffen in Verlegenheit bringen werde. Ich werde eine von den im Beichtzettel verzeichneten Todsünden eingestehen. Kommt um fünf Uhr vor die Kirche, dann werde ich euch erzählen, wie die Geschichte abgelaufen ist.“ Wir fanden uns pünktlich am Kirchen-

portal ein. Plötzlich kam er aus der Kirche herausgestürzt und rannte spornstreichs an uns vorbei und davon, aber nicht schnell genug, um uns zu verbergen, daß seine linke Wange die Abdrücke von fünf fleischigen Fingern trug. Erst viel später erfuhren wir den Grund des Knalleffektes, den sein Sündenbekenntnis ausgelöst hatte: er hatte gebeichtet, daß er Geeraub in päpstlichen Gewässern begangen habe!

Verpflichtungsworte

Selbstung von S. Anzer

Wer den Schaden hat,
fällt selbst hinein;

Wer andern eine
Grube gräbt, braucht für
den Spott nicht zu sorgen.

Kein Feuer, keine Noble
kann brennen so heiß, als
eine Reihe von guten
Tagen.

Nichts ist schwerer zu
ertragen, als heimliche
Liebe, von der niemand
nichts weiß.

Ein guter Mensch in
seinem dunklen Orange,
ist besser als die Taube
auf dem Dache.

Der Spatz in der Hand
ist sich des rechten Weges
wohl bewußt.



Müßiggang hat Gold im Munde, Morgen-
stunde ist aller Laster Anfang.

Wenn Könige bauen,
freut sich der Dritte.

Wenn zwei sich zanken,
haben die Rärner zutun.

Ein gutes Gewissen
macht keinen Sommer.

Eine Schwalbe ist ein
sanftes Ruhetissen.

Ein blindes Huhn weiß,
was ich leide.

Nur, wer die Seh-
sucht kennt, findet auch
mal ein Korn.

Keine Rose ohne Dorn,
Kein Preis ohne
Dornen.

Die dümmsten Bau-
ern heißen nicht.
Hunde, die viel bellen,
haben die größten Kar-
toffeln.

Friedrich Wendel: Die Bourgeoisie spricht:

O, Ihr müßt des Vorgangs Sinn und Seele fassen
Und ihn allegorisch Euch erscheinen lassen,
Wenn wir uns in Tanzpalais und Dielen
Wie die Schweine dürfen fressen!

Seht, wir sind sofort im Wilde und tapieren,
Wenn die Weiber sich als Ware offerieren,
Wenn sie den Affen prompt genügen
Und dem Meistgebot sich fügen!

Inser Herzen Klüfte, unsern Seelen
Grüfte

Spenden Nasengerüche und Fäkaliendüfte,
Und wir lieben, wenn Oberts und
Schminken

Inser Innres überstinken!

Und wir lieben, wenn verborgene Tendenzen
Abnungschwanger gehn in negroiden Gängen;
Viel Verborgnes blüht in kultischen Altan
Der Dachkulten!

Ja, es ist, als ob in unsre grellen Nächte
Eine tiefere Beziehung sich verflechte,
Die sich, wenn man vollgeessen heimwärts zieht,
Also allegorisch sich bemüht:

Interessante Auslands-Karikatur Der Kronprinz in Potsdam.

In ihre Lichter sind es, die nach allerenden
In der Nächte Dunkel Euch die Augen
blenden!

Und der Schlamm der Straße wird durch
unsre Wagen
In das Antlitz Euch geschlagen!

Couloir-Schmus

Der Abg. Lattmann (Dtsch.-ntl.) führte
1908 im Reichstag in der Debatte über
eine beantragte Adresse an den Kaiser aus:
„Der Reichstag hat das Recht, eine solche
Adresse an den Kaiser einzureichen. Wir
glauben, daß der einseitliche Gedanke und
der Wunsch des deutschen Volkes dahin
geht, eine einseitliche Umgebung auch
in dieser Angelegenheit zu erreichen, und
wenn wir dies in einer Form tun können,
die den monarchischen Gefühlen durchaus
Rechnung trägt, so sollen wir das auch
rückhaltlos tun.“

Minutenlange stürmische Heiterkeit folgte
diesen Worten. Lattmann wußte erst gar
nicht, was ihm passiert war, dann kam er
dahinter und fuhr mit Ernst in der Stimme
fort: „Meine Herren, ich habe mich ver-
sprochen, es heißt nicht rückhaltlos, es
heißt rückhaltlos —“ Abermals brauchte
das Gelächter auf. Aber diesmal blieb
Lattmann bei dem, was er gesagt hatte:
„Solche rückhaltlosen Aeußerungen,“ schloß
er, „nimmt auch der Kaiser in dieser
schweren Zeit entgegen!“



Preisfrage: „Wie kann ein Fürst, der kein
Fürst mehr ist, sein Fürstentum brechen?“
(„Notenkraker“, „Amsterd.“)

Aus dem Anwaltszimmer

Der jetzige Marschall des polnischen
Landtags, von Tramezynski, war früher
Rechtsanwalt in Posen. Eines Tages
erschien er vor einer Zivilkammer, angetan
mit einer schwarzen statt mit der vorge-
schriebenen weißen Kravatte. Der Vor-
sitzende rügte den Verstoß gegen die juristische
Kleiderordnung. Tramezynski verböhrte
ihn aber durch die Frage: „Glauben Sie,
Herr Direktor, daß mir als Advokaten der
Nachweis schwer sein würde, daß diese
Kravatte weiß ist?“

Derselbe Tramezynski hatte in einer
äußerst verwickelten Sache vor einer Zivil-
kammer plädiert, deren drei Mitglieder
ebenso alt wie unfähig waren. Nachdem
das Gericht sich zur Beratung zurückgezogen
hatte, kommt er in das Amtszimmer und
ruft mit gut gespielter Erregung einem
Kollegen zu: „Ich habe soeben ein schweres
Verbrechen begangen.“ „Am Gottes willen,
was ist denn geschehen?“ fragt der andere,
worauf Tramezynski mit Grabesstimme
erwidert: „Ich habe drei Greise in hilfloser
Lage verlassen.“

Matteotti †

Verfleppt, getnebelt, heimlich
abgelegt,
Gemordet nicht, nein, hundertfach
zerfetzt,
Verhaun, zerpießt, zerfchossen um
die Wette,
Held aber bis zum Schluß — das
war er! — „Hätte“
— Gestand ein Mörder — „er
gefehlt, geweint,
Er lebte! Doch sein Stolz hat uns
versteint.“

Er flehte nicht, er trotzte frei und
groß:
„Was sich erfüllt, es ist nicht mehr
mein Los.
Mein Leib die Saat, aus der die
Freiheit sprießt.
Sie wächst, und wenn ihr zehnfach
mich erschießt.“
So ruft er, während Schläge auf
ihn regnen:
„Arbeiter werden meinen Leichnam
segnen!“

Wir segnen dich. Aus Seufzern
deiner Dual
Auffauchtz der Freiheit erstes
Hornsignal.
Vergebens ringt die Hände jetzt
der Heuchler.
Man weiß doch — Mussolini heißt
der Heuchler!
Schon wankt die Macht, gebrochen
ist der Bann —
Über den Toten hinführt der
Tyrannt!
Edich Ruttner

LL = Zeitungsjchau

Im „Völkischen“, dessen Schreibweise
erst verständlich wird, wenn man weiß,
daß es im innersten Herzen die Hoff-
nung nährt, der „Humoristische Haus-
schau“ des deutschen Volkes zu werden,
heißt es über arische „Lichtbringer-Geister“
und das Judentum, das sie verderben will:
„Es ist ganz die gleiche Tätigkeit, immer
mit demselben asiatischen Bolt im Hinter-
grund, die Christus aus Kreuz, Jordanus
Brunus auf den Scheiterhaufen brachte,
Sittler und Ludendorff mit dem Maschin-“

gewehr beschießt und hinter Festungsmauern
bringt.“
Christus, Hitler und Ludendorff — sie
wissen nicht, was sie tun!

Ferner ist von Ludendorff, Hitler und
Pöhner die Rede:

„Man bedenke, was es bedeutet, daß
wir solcher Art Geister verkörpert
unter uns leben haben dürfen. Selten
waren sie zu allen Zeiten, diese Kultur-
bringer-Geister.“

Man bedenke, was es bedeutet, solcher
Art Kulturbringer-Geister mit solcher Art
deutschem Sprachgefühl verkörpert unter

uns leben haben dürfen finden zu können
instand gesetzt gewesen gewollt geworden
zu sein. —

Zeitgenossen

Alle meine Zeitgenossen
sind intellektuell befoffen;
schönerfich sind sie steril
wie das prächtigste Fossil.

Dieses ist der Tatbestand
im lieben, deutschen Vaterland;
aber solches auszusprechen
ist das größte Weisverbrechen!
St. D.

Zurück zum Klassizismus!



Alois Florath: Leda mit dem Schwan

15 Minuten-Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“

L. G. Seeliger: Die beiden Friesen

(12. Fortsetzung.)

Damit schüttelte er dem frischen Grafen die Sand und lebte in das Schloß Charlottenburg zurück, das er sich vor sieben Jahren gebaut hatte.

Um diese Zeit kam Martin Holste mit dem „Wappen von Hamburg“ und neunzehn Spanienfahrern auf der Elbe an. Die andern Schiffe waren dank seiner Käsigkeit als Prüfen aufgebracht oder an die Rüken verloren worden. Trotz der Kriegsläufe war es ihm nicht gelungen, eine Winterreise durchzudrücken. Als er sein Schiff an den Wall gesetzt hatte, ging er nach Hause, ohne sich weiter um den Rat und das Convo-Kolleg zu kümmern. Er lieferte auch sein Journal nicht ab, denn er hatte ein schlechtes Gewissen.

Unter den Hamburger Kaufleuten erhob sich ein gewaltiges Wehgeheiß! Noch nie hatten die Spanienfahrer soviel Fahrzeuge und Mannschaften eingeholt wie in diesem Jahre. Martin Holste wurde angeklagt, seine Pflicht vernachlässigt zu haben, und sollte sich verteidigen. Besonders die drei Schiffe, die nach Alicante und Malaga bestimmt waren und die er in der Nacht schände verlassen hatte, wurden ihm angeteilt. Drei Tage nach Martin Holste kam Kapitän Karpfanger mit dem Grünlandsfahrern heim. Der Raub seiner tapferen Raten war ihm weit vorzugeliebt, und das dankbare Volk trug ihn auf den Händen jubelnd vor's Rathaus. Dafür erhielt er am nächsten Morgen eine strenge Rüge. Er hatte leider keine Anhänger unter den Herren des Rats und unter den Oberalten, wie Martin Holste. Und da er überdies in dem Verdachte stand, ein berühmter Mann und Seeheld werden zu wollen, verdroß er es auch mit denen, die ihm nicht jeden Schuß Pulver und jedes Pad Wachskerzen nachredneten. Hamburg war nämlich schon damals nichts mehr als ein großer Krämerladen.

Noch im September nach Kapitän Karpfanger mit dem „Wappen von Hamburg“ und drei- und zwanzig Spanienfahrern in See und ließ im Kanal auf die vereinigten Flotten der Dänen und Niederländer. Bald aber verlor er sie, da die leichteren Kriegsschiffe schneller Befehl machten als die plumpen, schwerbesetzten Kaufmannsschiffe, nach denen sich das Convoeschiff zu richten hatte. Ende November kam er in Cadix an, wo er fünf Jahre später mit seinem brennenden Schiffe den Verdacht finden sollte. Kein Hamburger wurde auf dieser Fahrt befehligt. Und das kam nicht nur daher, daß die Holländer und Dänen, die vorausgesetzt waren, den Kurs von allen türkischen Räubern freigegeben hatten, sondern daß Kapitän Karpfanger, getreu seinem Admiralitätsbrief, jeden seiner Spanienfahrer bis dicht an den Hafen brachte, wozin er zu segeln beehrte.

Der Admiral Graf von Rodsteen trennte sich vor der Straße von Gibraltar von den Niederländern, die zuerst gegen das Königreich

Neapel operieren wollten, um seiner Instruktion gemäß die Füllen zu züchtigen. Zanger war die erste Stadt, gegen die er vorging. Er verlangte von dem Statthalter des maroffanischen Kaisers die Freigabe aller Christenflotten und 18000 Seehinen, widrigenfalls die Stadt in Grund und Boden bombardiert werden würde. Als die gefestete Fritt verstrichen war und keine Antwort einließ, ließ er Knut Knutsen auf des Statthalters Palast zielen, der über der Stadt auf dem Berge lag. Die Kugel traf, und da sie glühend war, zündete sie auch. Der Statthalter aber hatte sich längst in Sicherheit gebracht. Zweihundert Bomben wurden in die Stadt geworfen, daß sie bald an allen Ecken und Enden zu brennen begann. Hart und anstrengend war der Dienst, auf ihren Geheißigen schloßen die Kanoniere, die glimmende Lunte in der Hand. Knut Knutsen fluchte bald so arg über diese Leuteschinderei, daß ihn der Admiral, der strenge Manneszucht hielt, degradierte und sechs Stunden ins Käseisen steckte. Dafür nahm Knut Knutsen grimmige Rache, indem er stets daneben trat. Der Admiral, der sich selbst nicht schonte und bei dieser Stärkenjagd kaum ein Auge zuckte, steckte ihn deshalb unter die Deckenmännlichkeit. Nun mußte Knut Knutsen in die Riegen hinaufklettern wie ein gemeiner Matrose. Das ging ihm erst recht wider den Strich. Aber sein kuumes Murren half nichts, er hatte sich des Admirals Guren für immer verschert. Je weiter die Flotte nach Osten vorbrang, um so häufiger wurden die Räuber, und um so schärfer mußte die Besatzung heran. Am Weihnachtsabend wurde Algier erreicht, das sofort unter schärfstes Feuer genommen wurde. Mit glühenden Bomben wurden die Schiffe angepöckelt, die sich in den Hafen geflüchtet hatten. Der Dei, einer der ärgsten Räuber, nur der von Tunis übertroffen in darin, entfloß

hinter die Berge, als die erste Kugel in seine Casbah schlug.

Da war sein Nachbar, der alte Bei Assin von Constantine, bei dem Tam Samen als Oberkassierer wirkte, schlauer gewesen. Seine Hauptstadt lag zwei Tagereisen im Innern, dortjinn konnten die dänischen Kanonen nicht reichen, und die Hafensstadt Stora, die der Admiral am Neujahrstage samt der kleinen Flotte vernichtete, bestand aus knapp fünfzig Hüften. Die ganze Küste nahm er unter Feuer, keinen einzigen Mann landete er. Das Schießen und Ballern vom Meere aus war viel bequemer. Nur an den Dei von Tunis kam er nicht so leicht heran. Der sah hinter einem meilenbreiten, feichten Ufersee, in den die großen Kriegsschiffe nicht weit eindringen konnten. Da ließ der Admiral Rodsteen die Boote klar machen, bemante sie, stieg selbst ins erste, wo Knut Knutsen auf der Remenbank saß, zog den Degen blank und kommandierte: „Vorwärts!“

Pfeilschnell, im Schuge des bämringigen Morgens, schossen die Boote der Stadt zu, vor der in aller Ruhe die türkische Flotte lag. Der sühne Schuß gelang. Ehe der Dei sich aufraffte, ihn abzuwehren, waren die Dänen heran.

„Feuer!“ rief der Admiral und schwang den Degen durch die Luft, daß er hell in der Morgenfonne blühte.

Noch es fiel kein Schuß. Aber Pechstränge und lodende Fackeln schlugen in die salztrudnen Riegen der feindlichen Schiffe, daß sie in wenigen Augenblicken emporstammten und bis auf die Wasserlinie wegbrannten.

„Victoria!“ schrien die Dänen, und sogar Knut Knutsen beteiligte sich daran, obgleich er gar kein Däne war.

Die Muselmänner aber sammelten sich am Ufer, sahen das wütende Feuer, das die Christenbunde angefaßt hatten und das stärker war als Alai, dessen Sisse sie vergeblich herabließen, und schlugen sich verzweifelt auf die Glagen. Dann aber rafften sie sich auf und hoben ihre Flinten. Schon schlugen die ersten Kugeln ins Wasser.

„Jurid!“ kommandierte der Admiral und wies mit dem Degen nach der Flotte. In diesem Augenblicke sah Knut Knutsen, daß die Küste sehr nahe war, das feste Land, nach dem er schon fast zehn Monaten letzte, was ein Durstiger nach der Quelle, und der Gedante, über Bord zu gehen und hinüberzuschwimmen, packte ihn mit dämonischer Gewalt. Aber ein Stück gehacktes Blei, das ihm die Hand schrammte, brachte ihn schnell zur Besinnung. Die tunesische Freiheit war es nicht, die er erringen wollte. Deshalb legte er sich mit Macht in die Remen und lebte an Bord der „Admiralität“ jurid.

Graf Rodsteen freute sich, daß der Handfretsch glücklich war, ging sofort Anker auf, um die Räuber, die noch auf See waren, abzufangen, und gab seiner Mannschaft doppelte Ration, was auf dieser Reise noch

Nationales Wiegenlied

(In allen Kulturprachen zu singen.)

Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein.
Muschl recht kräftig gedehnt.
Bist einst ein Kindchen nicht mehr,
Kriegst du ein großes Gewehr;
Orben im Lande, da weint
Anderes Kindchen, dein Feind.
Schief' ihm das Herze entzwei,
Kindchen, eia, povei.

Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein.
Feindchens Spielzeug sei dein.
Weint eine Mutter sich blind,
Ist ja nicht deine, mein Kind.
Fremdes Kind kann vergehn,
Du sollst als Held nie bestehn.
Schiefje und morde, hurrah!
Kindchen — Victoria! Paul Guzman

nicht vorgekommen war, denn der Proviant war knapp bemessen. Mit allen Segeln kreuzte er zur Straße von Gibraltar zurück, indem er sehr lange Schläge nahm, um einen möglichst breiten Streifen von den Ungläubigen zu säubern. Mitte Februar hatte er endlich die Säulen des Weltlaufes wieder in Sicht. Die Mannschaft wurde fröhlich, weil es nach der Heimath ging. Und selbst Knut Knuffen war vergnügt, wenn er auch dem Seefrieden nicht ganz traute.

Am seine Leute nicht zu überanstrengen und um einige Reparaturen in den Nigaran vorzunehmen, verfügte der Admiral drei Ruhetage. Aber er ging nicht etwa im Hafen von Gibraltar oder vor Cadix zu Vakar, sondern im Schutze der afrikanischen Küste, weil er hier keine Desertationen zu befürchten hatte.

Aber schon am zweiten Tage kam von Cadix ein verlegelter Befehl des Königs, sofort nach Marseille zu laufen und den Niederländern, die dort die französische Flotte blockierten, zu Hilfe zu kommen. Als sich diese Nachricht unter der Mannschaft verbreitete, brach eine Meuterei aus. Der Admiral ließ die ärgsten Schreier ins Halbesien schießen und ein Tausende in Salzwasser werfen.

Knut Knuffen war nicht unter den Revolverieren. Er wußte, daß das Schimpfen nichts half, und hielt den Mund. Aber nun brachte er seinen Plan zur Ausföhrung, den Plan, den er zehn Monate heimlich im Herzen gehegt hatte. Noch eine Nacht gönnte der Admiral seiner Mannschaft, mit Sonnenaufgang gings ohne Gnade und Varnherzigkeit nach Marseille!

Und in dieser letzten Nacht führte Knut Knuffen seinen heimlichen Plan aus. Ohne daß es die andern merkten, steckte er seine vier Taschen voll, die erste mit Hartbrot, die zweite mit Speck, die dritte mit einer Flasche Rum, die vierte mit zwei geladenen Pistolen und Munition. Doch die letzte leerte er wieder und stopfte sie auch voll Hartbrot. Die Art seines Vorbabens war, daß er sich mit dem breiten Matrosenmesser begnügen mußte, das er im Gürtel hatte. Dann schlich er ins Zwischendeck, laschte an seiner alten Kanone ein Tau fest, ließ es durch die halboffene Stückforte gleiten und versteckte sich in einem dunklen Winkel. Die Nonde, die um Mitternacht dicht bei ihm vorüberkam, entdeckte ihn nicht.

„Jetzt hab ichs satt!“ sagte er und ließ sich leise an dem Tau hinunter. Drei Stunden schwamm er mit Anspannung aller

Deutscher Tag

Zeichnung von Godefr



„Wunderbare Einrichtung, so'n Deutscher Tag! Was so die Viechindustrie an den Halskreuzen verdient!“

Kräfte, dann griff er glücklich die afrikanischen Akerfelsen, an denen eine leichte Brandung stand.

„Du kannst lange lauern, bis ich wiederkomme!“ schrie er laut zum Admiral Nordsteen hinüber im Wellgefühl seiner Freiheit und mit geballter Faust.

Der Admiral Nordsteen entdeckte Knut Knuffens Fehlen erst, als er schon drei Stunden nach Marseille unterwegs war, und meinte nicht anders, als daß er über Bord gefallen sei. Denn daß einer nach Marokko hinein desertieren mochte, das wollte ihm nicht in den Kopf.

Als die heiße afrikanische Sonne Knut Knuffen gar zu arg ins Gesicht schien, drehte er sich kurtzentschlossen aus den Bauden herum und schlief weiter. Da plötzlich tauchte auf der nächsten Höhe ein Marokkaner auf. Der sichtete den Schläfer, schoß davon und holte sich drei Genossen zu Hilfe. Von allen Seiten, leise wie die Schlangen, krochen sie heran, spikwubten Knut Knuffen das gefährliche Messer aus dem Gürtel und packten ihn. Davon erwachte er und riß verblüfft die Augen auf.

„Was soll denn das heißen?“ rief er und versetzte ihnen einige Fußstritte.

Aber sie verstanden kein Friesisch, hoben ihn möglichst hoch und schleppten ihn im Galopp über die nächsten drei Berge. Er gab bald das Sträuben auf, weil es doch keinen Zweck hatte. Außerdem war er neugierig, wofin sie ihn bringen würden. Vor einem großen Zelte, das mehr breit als hoch war, stellten sie ihn auf die Füße. Es war die Wohnung ihres Häuptlings, den sie Scheit Ramassef nannten. Der trat jetzt herauf, ein noch jünger, schlanker, hochgewachsener Mann mit bronzenem Gesicht, und musterte Knut Knuffen lange.

Scheit Ramassef hatte schon öfters Christenflaven gefangen, aber einen so widerborstigen und ungestümen wie Knut Knuffen noch nicht. Zur Strafe wurde er zu einem großen Haufen Rameleinst geführt, den er mit dem Spaten umstechen sollte, damit er besser trockne. Knut Knuffen beschaute sich die merkwürdige Arbeit, denn er wußte nicht, daß dieser Mist kostbarer Feuerungsmaterial war, stieß verächtlich den Spaten hinein und legte sich daneben. Die vier Marokkaner rüttelten ihn und suchten ihn aufzutreiben, aber er rührte sich nicht. Da hielten sie denn den Scheit. Der nahm die längste feine Flinten und legte auf den Fauspätz an. Totschießen wollte er ihn nicht, nur einschüchtern, denn Knut Knuffen war stark und jung, hatte gesunde Glieder und war unter Brüdern fünf-hundert Stück von Aldsten wert.

„Was?“ schrie Knut Knuffen. „Du willst hier schießen, gottverdammtester Heidenker!“

Damit sprang er auf die Füße, griff zum Spaten und schlug ihm damit das drohende Morgeweich aus der Hand.

Der Scheit Ramassef bezwang seinen Zorn, weil es der Prophet geboten hatte, zog sich in sein Zelt zurück und überlegte, was er mit dem rebellen Sklaven anfangen sollte. Knut Knuffen wurde nicht weiter gefürdet und schlief nun wirklich ein.

Im Abend trat der Scheit aus dem Zelt und klatschte in die Hände. In wenigen Minuten waren die Zelte abgebrochen. Der Rameleinsthaufen wurde sorgsam mit Sand bedeckt, damit er nicht gestoben würde, die Kamele und Pferde wurden gefastelt und gezäumt, Knut Knuffen mußte auf ein Kamel steigen, und hinein gings in die sternklare Nacht der bergigen Wüste, wo der Schatal belte und die feige Hyäne lachte. (Fortsetzung folgt.)

Rätsel

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: bad-be-chen-ben-do-da-da-dan-die-e-et-er-es-haus-ih-is-kemp-la-land-law-len-lou-man-mur-na-nas-nau-ner-nor-fou-ri-ri-rin-ro-rod-fau-se-sol-su-ta-ten-ten-to-tou-vel-zu sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Spruch von Hßen ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt im Allgäu, 2. Stadt in Thüringen, 3. Lungenpeststätte im Taunus, 4. Stadt in Belgien, 5. Stadt in Frankreich, 6. Stadt in Rußland, 7. Stadt in Deutschland, 8. Stadt in Afrika, 9. Stadt im Kreis Ruppin, 10. Vorort von Berlin,

11. Provinz in Frankreich, 12. Insel im Atlantischen Ozean, 13. Stadt in Brandenburg, 14. Stadt in Thüringen, 15. Stadt in der Wart, 16. deutscher Fluß, 17. Stadt in Böhmen, 18. Stadt in Preußen.

Naturgemäß

Dies ist wohl erstrebenswert, doch soll man Selbstzucht dort bewahren. Was wird, wenn man zwiefel begehrt, das haben manche erfahren.

Schrumpfung

Wenn das A ans Ende flieht, ist das riesige Gebiet — unvergleichlich klein dagegen — in Italien gelegen.

Allerdings

Am ein 1, 2 fließt Wasser. 2, 1 gebührt dem Prasser.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: „Das Banner kann stehn, wenn der Mann auch fällt.“ (aus Lord Zolefon)

1. Dynamit, 2. Amiel, 3. Siebel, 4. Banane, 5. Aconagua, 6. Vollenkorf, 7. Nisch, 8. Esau, 9. Reseda, 10. Karpaten, 11. Amundsen, 12. Neua, 13. Nußbaum, 14. Sappir, 15. Schmie, 16. Eduard, 17. Hindostan, 18. Nauen, 19. Wolle.

Bittiger: Kurpaus — Hanskur. Versteckrätsel: „Sei weise im Rat und tueth nur Tat.“

Rätselsprung:

Wir wollen Frieden, Freiheit, Recht, daß keiner sei des andern Knecht, daß Arbeit aller Menschen Pflicht und keinem es am Drosch gebracht!



RUSO-ZIGARETTEN

sind die Besten

RUSO-ZIGARETTEN

sind aus rein orientalischen Tabaken hergestellt

RUSO-ZIGARETTEN

werden auf den neuesten Maschinen gearbeitet

RUSO-ZIGARETTEN

haben das beste Papier!

RUSO-ZIGARETTEN

sind von einer noch nie dagewesenen Qualität

in der Preisliste von
2, 2 1/2 und 3 Pf.

Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Ruso“, Rund & Sohn & Co.
Berlin SW 19, Kottbusstraße 6.

Topf's Rad-Post
Qualität in Preis



5 Tage zur Ansicht

mit bedingungslosem Rückgabungsrecht bei Nichtgefallen. Hierich über-
sollten werden erstklassigen Tourenrad
Modell 1924 bei angemessener Anzahlung
sehr bequeme Wuchten v. nur
Leichter, Last-, schwer-
lästige Konstruktion.
Ausgestattet mit
Doppelglockenlager,
Innenlager, kompletter
Lieferung n. Original
„Torpido“ etc. Freiluft mit
Kett-
bremse, extra prima Bereifung
„Continental“, „Dunlop“. Unübertreff-
liche Garantie auch für Gomval.
Verlangen Sie sofort Probefahrt.
Postkarte gest. in Berlin erbitte
Besuch Alexandrinenstr. 97 von 9-6

Walter H. Gartz, Berlin S. 42, Postl 253 F.

Motor-Räder

Gurthor Plüschow, Berlin W 35, Potsdamer Str. 11a
Kraftfahrzeuge und Zubehör
Spezialhaus für Motorräder
Eichler - Fix
Derad - Zündapp - Mabeco - Mabeco-Garrell

Achtung! Radio in der Reichstasche!

Wir geb. unversch. Prima Detektor-En-Empfänger

„Radio-Nesthühchen“

(große Lautstärke, klarste Tonreinheit mehrere
Hörer können angehört werden.) in eleg.
Ausführung zum Einzelpreise v. 6,- M. 15,- ab.

Wir führen als Spezialität:

Röhrenapparate ohne Antenne

ferner alle bekannten anderen Systeme, sowie

die sämtlichen Zubehörteile für den Selbstbau

„Welle u. Schall“, Radioges. m. B. H. B.

Berlin W 35, Steglitzer Straße 60

Spezialgeschäft, unter fachmännischer Leitung

Wibelfest

Die demokratische
Abgeordnete Frau
Dr. Löff von ungewöhnlicher Körpergröße, die nur durch ihre Magerkeit über-
troffen wird. Als
sie zum ersten Male
des Reichstags be-
trat und der Zen-
trums-Abgeordnete
Dr. Pfeiffer ihrer
anständig wurde,
sagte er vor sich hin:
„So ist also das
Wibelfest in Er-
füllung gegangen.“
„Welches Wibel-
wort?“ fragte der
neben ihm sitzende
Feindbach.

„Kennst Du nicht,“
erwiderte Pfeiffer,
die Prophezeiung
der Klagelieder Jeremias: „Es wird
über uns kommen
eine große Dürre?“

5 Tage zur Probe

mit bedingungslosem Rückgabungsrecht bei Nichtgefallen. Hierich über-

Schuhe stiefel

Bestehen „Damen nur in Fabrikate, geg. angem. Anzahlg., bequeme Wuchten v. nur

1.- Goldmark

Ebenfalls gegen Entlohnung v. zur Probe-lieferung hierich

Gummimäntel

in allen Sorten und bester Qualität für alle wasser-überziehbar. Preisliste 5,- gratis und frei

Walter H. Gartz
Berlin S 42
Postl. 253 B

Achtung! Achtung!

Detektor-Apparate,

elegant, größte Lautstärke Mk 18.-, Lampen-
Apparate, 1-3 Röhren, sowie Detektor-
Apparate, in Tragen eingebaut. - Verbindungs-
schüre, montiert aus 1 Kabelschuh und 1
Stecker, auch Anterlegung nach Wunsch.
Außerdem sämtliche Einzelteile sofort ab
Lager in erstklassiger Ausführung.
Ich führe nur allerbestes Material.
Grossisten und Wiederverkäufer erhalten hohe
Rabatte, besonders auf Detektor-Apparate.

Elrado, Inh. Wald. Müller
Großvertrieb - Fabrikation - Export
Berlin S 14, Alexandrinenstr. 66, Dönhoff 7215

Radio-teile zum Selbstbauen

sowie auch fertige Apparate erster Fabriken,
Kopfhörer, Lautsprecher, Detektoren, Röhren,
Batterien usw. in grüßter Auswahl bei

FOCUS Radio-
zentrale, Kottbusstraße 19
Berlin SW 68

Dr. Hoffbauer's Entfettungstabletten

Vollkommen unschädliches und
erfolgreichstes Mittel bei

Korpulenz - Fettleibigkeit

ohne Einhalten einer Diät. Keine Schüldrüse,
kein Abführmittel. Ausführli. Broschüre gratis

Elefant-Apotheke, BERLIN
Leipziger Str. 74 (Dönhoffplatz)

Sportartikel

und **Gummivarieren** (vgl.
Art. Offerte bei Angabe
der gewünschten Artikel.
Versandhaus „Femina“
Berlin-Friedenau 35

Beziehen Sie sich
bei Bestellungen
auf „Lachen links“



Bettfedern
1 Kilo
graue geschl. 2,-, Ren-
ten-M., halbweiße 3 RM,
weiße 4 RM, bessere 5,-
6 RM, daunenweiße 7,
8 u. 9 RM, beste Sorte 11
u. 13 RM. Versand franko
zollfrei gegen Nach-
nahme. Muster frei. Um-
tausch u. Rückn. restatt.
Henschel & Sachsel, Lohes
Nr. 17, 1 ei Pilsen, Böhmen

Wassere *Wassere*

KAHLBAUM

SEIT 1838 A-G BERLIN 25 SEIT 1838

Reklamepreis nur 4,00 Mk.

kostet die echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52,
stark vernick., ca. 31st Werk, genau regul. nur 4,- Mk.,
Nr. 53, d. exelle mit Schärfer - nur 4,50 Mk.,
Nr. 51, dies. echt versilbert,
mit Goldrand und Schärfer - nur 5,- Mk.,
Nr. 55, mitbesser, Werk nur 6,50 Mk.,
Nr. 58, ganz vergoldet, mit Sprungdeckel
nur 12,50 Mk., Nr. 59, Damen-
uhr, versilbert, mit Goldrand
nur 7,50 Mk., Nr. 79, dieselbe
Form, nur 10,- Mk.,
Nr. 81, dies. e. ch. t 5 Silber,
10 Sten. 16,- Mk., Nr. 87,
Armabänder mit Riemen nur 8,-
Mk., Wecker, pa. Messingwerk nur 3,60 Mk.,
Metall-Uhrkapsel nur 0,25 Mk., Panzeruhr,
vernickelt 6,80 Mk., echt versilbert 1,50 Mk.,
echt vergoldet 2,- Mk., Goldblechtaete 5,- Mk.

Von den Uhren verkaufte jährlich zirka 10000 Stück.
Uhren-Kloster, Berlin 24/18, Zossener Str. 8



Der deutsche Reichstag

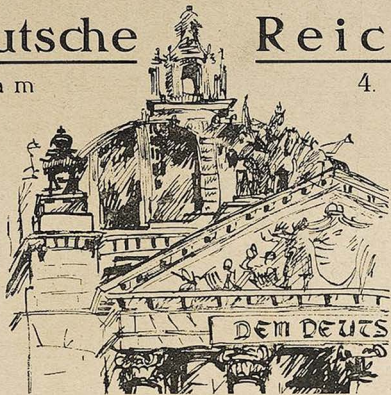
gewählt am 4. Mai 1924

Mit den Statistiken
d. einzeln. Wahlkreise

Mit Abgeordneten-
Bildern und kurzen
biographisch. Notizen

In jeder Buchhandlung zu
haben oder durch
I. H. W. Dietz Nachf. Berlin

Im farbig. Umschlag
Eine Mark



Kunstgewerbliches Atelier

Volland & Co. Berlin SW. 11, Schönbergerstr. 7

Vornehm

Wandschmuck in künstlerischer
vollender Ausführung

Spezialität:
Porträts nach Photographien. Auf Wunsch
Ansichtsendung oder Vertreterbesuch auch
nach außerhalb

Unglaublich billig!

Liefere nur noch ganz
kurze Zeit

Photogr. Apparate

mit Zeit- und Momentver-
schluß, Sucher, Kassette,
Mattscheibe, Platten, Pa-
pier und Chemikalien. Je-
dermann fotografiert
sofort ohne besondere
Vorkenntnisse nach der
beigefügten Anleitung und
erzielt tadellose Bilder
Größe 4,5 x 6 - 6,9 x 9: 12
Gms. 5,00 5,75 6 50
Auskunft oder Listen,
auch für andere Kameras,
besonders preiswerten
Photobedarf nur gegen
Bretporto.

F. E. Hillmann, Dresden 28, 82.

Sommersprossen

Ein einfach wunderbares
Mittel teile gern jedem
kostenlos mit

Frau M. Poloni
Hannover A72, Edenstr. 30A



Musik-
instrumente
aller Art
WOLF & COMP.
Klingenthal
Suche No 699
Preisliste umsonst
Auftr. 10 Mk an portofrei

KURZ-, GALANTERIE- UND LEDERWAREN

Kaufen Händler und Wiederver-
käufer am vorteilhaftesten bei

WILHELM SONNENBERG
Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26
Verlangen Sie gratis Preisliste



Bestes Fabrikat

Auf Teilzahlung!

**Fahrräder
und Motorräder**

Oranienburger Straße 65

RADIO-APPARATE

Detektor-

Apparate, Einzelteile

Auf Wunsch
bequeme Monatsraten
liefert

Radio-Haus Berlin W 57
Frobenstraße 23. Tel. Nollendorf 769.

Antennenanlage unter Berück-
sichtigung der
Blitzgefahr. — Unverändlicher Ver-
treterbesuch auch nach außerhalb.

Sprechapparate

zu Fabrikpreisen
Direkt an Privat
Wandelers
aus Lieber
B

Meinel & Herold
Sprechapparate-
Fabrik
Klingenthal/Sa. Nr. 553
Schallplatten M. 2,50 p. Stk.

Wohnungstausch

in und nach Berlin sowie von Berlin nach auswärts
am schnellsten durch eine Anzeige im

Groß-Berliner Wohnungsanzeiger

als einzige Spezialzeitung für möblierte
Zimmer, Wohnungen u. Tauschwohnungen

Unter der Rubrik „Möblierte Zimmer zu vermieten“ werden Meldungen von
Vermietern kostenlos veröffentlicht.

Verbunden mit dem „Groß-Berliner Wohnungsanzeiger“ ist der
Anzeiger für Grundstücks- und Geschäftsverkäufe

Bei allen Zeitungsänderungen und Kiosken zu haben.
Verlag und Hauptanzeigennahme:

Zeitungszentrale (ZZ) Aktiengesellschaft
Jerusalemer Straße 5-6 (Friedrichshagen) Dönhoff 3310 - 3312

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfg., Vierteljahrsabonnement 3,25 M., Hauschriftenlieferung: Erich Kuttner, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedrichshagen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. — Verlag und Expedition: I. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Druck: Verwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin.

Anzeigenpreis für die gesaltene Nonpareilzelle 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 5190-94 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil Rudolf Götzke, Berlin

Der neue Reichstag

Das ist Leben und Bewegung!
Alle Tage Großkampftage!
Einer droht mit Niederlegung.
Einer hat die Niederlage.
Was bisher noch unzerrennbar,
divergiert sich langsam seitlich.
Aber eins ist unverkennbar:
Hier regiert man laut und deutlich!

Bergt mit seinen Kampfgenossen
fühlt sich jählings abgestunten,
Denn die nationalen Haufen
werden linksseits abgewunten.
Einmal geht es auf Rebellen,
einmal auch auf andere Weise.
Ach, beim vielen Weichenstellen
kam man gänzlich aus dem Gleise.

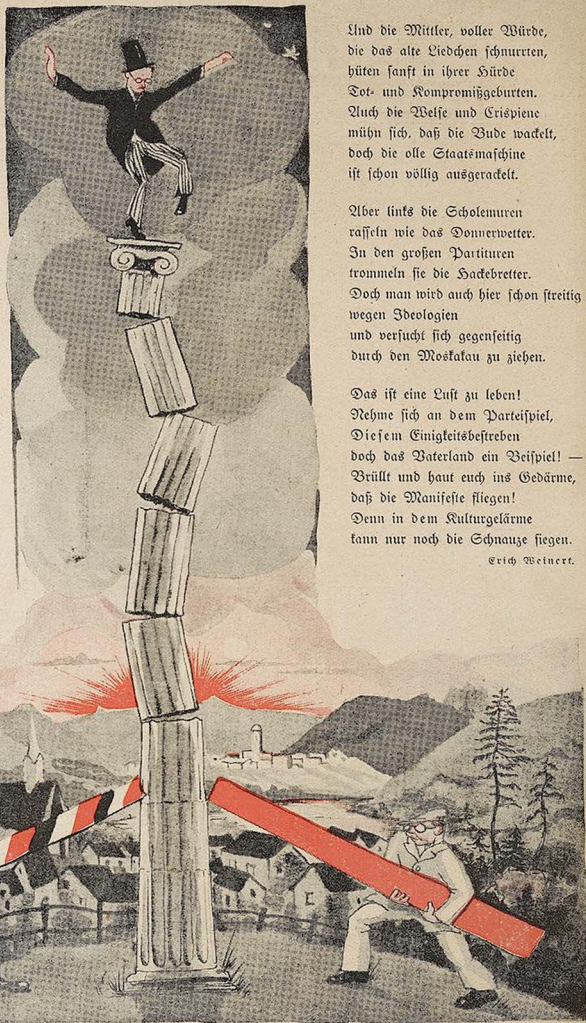
Kunze, Wulle und so weiter
stehn als nationale Brüller.
Unentwegt als Außenseiter
gröhlt der passionierte Killeer.
Stresemann, der unversehrbar,
kommt zuseiten ganz abhanden;
doch er wird, als unentbehrbar,
immer wieder auferstanden.

Und die Mittler, voller Würde,
die das alte Liebchen schnurten,
hüten sanft in ihrer Hürde
Tot- und Kompromißgebirten.
Auch die Welse und Crispiane
mühen sich, daß die Bude wackelt,
doch die olle Staatsmaschine
ist schon völlig ausgeartet.

Aber links die Scholemuren
raffeln wie das Donnerwetter.
In den großen Partituren
trommeln sie die Sackebretter.
Doch man wird auch hier schon streitig
wegen Ideologien
und versucht sich gegenseitig
durch den Mostafau zu ziehen.

Das ist eine Lust zu leben!
Nehme sich an dem Parteespiel,
Diesem Einigkeitstreben
doch das Vaterland ein Beispiel! —
Brüllt und haut euch ins Gedärme,
daß die Manifeste fliegen!
Denn in dem Kulturgelärme
kann nur noch die Schnauze fliegen.

Erich Weinert.



„Völkische und Kommunisten machen unsere Basis zwar wacklig, aber Gott erfand zum Glück das Parallelogramm der Kräfte!“